

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 204.

Mittwoch den 23. Juli.

1862.

Bekanntmachung,

die Anmeldung neuer Schüler in die vereinigte Rath's- und Wendler'sche Freischule, so wie in die Schule des Arbeitshauses für Freiwillige betreffend.

Diejenigen Aeltern, Pflégeltern und Vormünder, welche für nächste Ostern um Aufnahme ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen in die vereinigte Rath's- und Wendler'sche Freischule oder in die Schule des Arbeitshauses für Freiwillige bei uns anzusuchen gesonnen sind, haben ihre Gesuche von jetzt an bis spätestens

den 27. September d. J.

auf dem Rathhause in der Schulgelde-Einnahme persönlich anzubringen und die ihnen vorzulegenden Fragen vollständig und der Wahrheit gemäß zu beantworten, auch die Zeugnisse über das Alter des anzumeldenden Kindes, so wie darüber, daß demselben die Schuppocken mit Erfolg eingepflanzt worden, gleichzeitig mitzubringen.

Noch wird aber bemerkt, daß nur die Kinder aufgenommen werden, welche nächste Ostern das achte Lebensjahr nicht überschritten haben, und daß daher jede diesem Erfordernisse nicht entsprechende Anmeldung unberücksichtigt bleiben muß.

Nach erfolgter Prüfung wird die Bekanntmachung der beschlossenen Aufnahmen in der bisherigen Weise erfolgen.

Leipzig den 21. Juli 1862.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger. Schleißner.

Bekanntmachung.

Die zu dem Neubau des Waisenhauses erforderlichen Tischler- und Schlosser-Arbeiten sollen auf dem Wege der Submission vergeben werden. Es sind die Zeichnungen und Arbeitsverzeichnisse nebst den Bedingungen auf dem Bauamte einzusehen und die Preisangaben bis zum 31. Juli d. J. versiegelt daselbst abzugeben.

Leipzig den 19. Juli 1862.

Des Rath's Bau-Deputation.

Heute Mittwoch den 23. Juli a. c. Abends 7^{1/2} Uhr

öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Tagesordnung: 1) Gutachten des Ausschusses zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen über

- a) Herrn Dr. Heyners Antrag, das Damm- und Brückengeld betreffend;
- b) die Vorlagen wegen der projectirten Wasserleitung;
- c) den Verkauf eines Theils der Fischerei in der Luppe und die Verpachtung einer Wiese an den Mühlenbesitzer Herrn Kittler in Lindenau;
- d) den Verkauf einer Parzelle an der Waldstraße an Herrn Dr. Heine;
- e) die Heizbarmachung der beiden Hauptkirchen.

Die Schleißen in Paris.

(Schluß.)

Hier und da, namentlich unter dem Gerichtspalast, glaubte man ehemalige Höhlungen, Kerker, zu entdecken, die in der Kloake selbst angebracht waren. Entsetzliche Kerker! Ein eisernes Halsband hing in einer dieser Zellen. Man hat sie alle zugemauert. Auch mancherlei seltsame Dinge fand man, unter anderem das Skelett eines Drang Utangs, der 1805 aus dem botanischen Garten verschwunden war und ohne Zweifel mit dem Erscheinen des Teufels bei den Bernhardinern im letzten Jahre des 18. Jahrhunderts in Verbindung stand; der arme Teufel war in der Kloake ertrunken.

Überall in dem Schlamme, den die Räume unerschrocken zu handhaben gelernt hatten, gab es in Menge kostbare Gegenstände, Gold- und Silberschmuck, Edelsteine, Geld. Ein Riese, welcher die Kloake filtrirt hätte, würde den Reichtum von Jahrtausenden gefunden haben. An einer Stelle hob man eine seltsame hugenottische Kupfermünze auf, auf der man auf der einen Seite ein Schwein mit einem Cardinalshute und auf der andern einen Wolf mit der Papstkrone auf dem Kopfe sah.

Den überraschendsten Fund machte man am Eingang der großen Kloake. Dieser Eingang war sonst durch ein Gitter geschlossen gewesen, von dem nur noch die Angeln übrig geblieben. An einer dieser Angeln hing ein unförmlicher Schmutzlappen, der, ohne Zweifel im Vorüberschwimmen aufgehalten, im Dunkel schwamm und hier vollends zerfiel. Bruneseau hielt seine Laterne hin und besah den Fegen aufmerksam. Es war sehr feiner Barist und man sah in einer der Ecken, welche noch am besten sich erhalten

hatte, eine Krone eingestickt über den sieben Buchstaben LAUBESP. Es war eine Marquiskrone und die sieben Buchstaben bedeuteten Laubespine. Man erkannte, daß das, was man vor Augen hatte, ein Stück von dem Leichentuch Marats gewesen war. Marat hat in seiner Jugend Liebchaften gehabt, in der Zeit, als er zum Haushalte des Grafen von Artois als Pferdarzt gehörte. Von jenen historisch beglaubigten Liebchaften mit einer vornehmen Dame war ihm ein Betttuch übrig geblieben, das er mitgenommen oder geschenkt erhalten hatte. Nach seinem Tode hüllte man ihn in dieses Tuch, weil es das einzige etwas feine Wäschstück war, das man bei ihm fand. Bruneseau ging weiter; man ließ den Fegen wo er war; aus Achtung oder aus Verachtung? Marat verdiente beides. Und dann war das Geschick auch bereits so darauf eingepreßt, daß man zögerte daran zu rühren. Uebrigens muß man den Dingen des Grabes die Stelle lassen, die sie sich ausgewählt haben. Jedenfalls war es ein seltsames Ueberbleibsel! Eine Marquise hatte darauf geschlafen, Marat war darauf verfault. Es hatte seinen Weg von dem Pantheon zu den Ratten der Kloake gefunden. Dieser Fegen aus einem Alloven, dessen Falten Watteau zu seiner Zeit appetitlich gezeichnet haben würde, war endlich des stieren Blickes Dantes würdig geworden.

Die totale Durchsuchung der unterirdischen Schmutzstadt dauerte sieben Jahre, von 1805—1812. Bruneseau entwarf dabei bedeutende Arbeiten und führte sie aus. Ueberall legte er neue Linien an, während er zu gleicher Zeit das ganze Geflecht reinigen und desinficiren ließ. Schon im zweiten Jahre hatte er seinen Schwiegerjohn Margaud dazu genommen. Nichts glich an Grauen diesem entsetzlichen Orte in alter Zeit, dem Verdauungssystem Babylons, diesem titanischen Maulwurfs gange, in welchem im Dunkel, im